

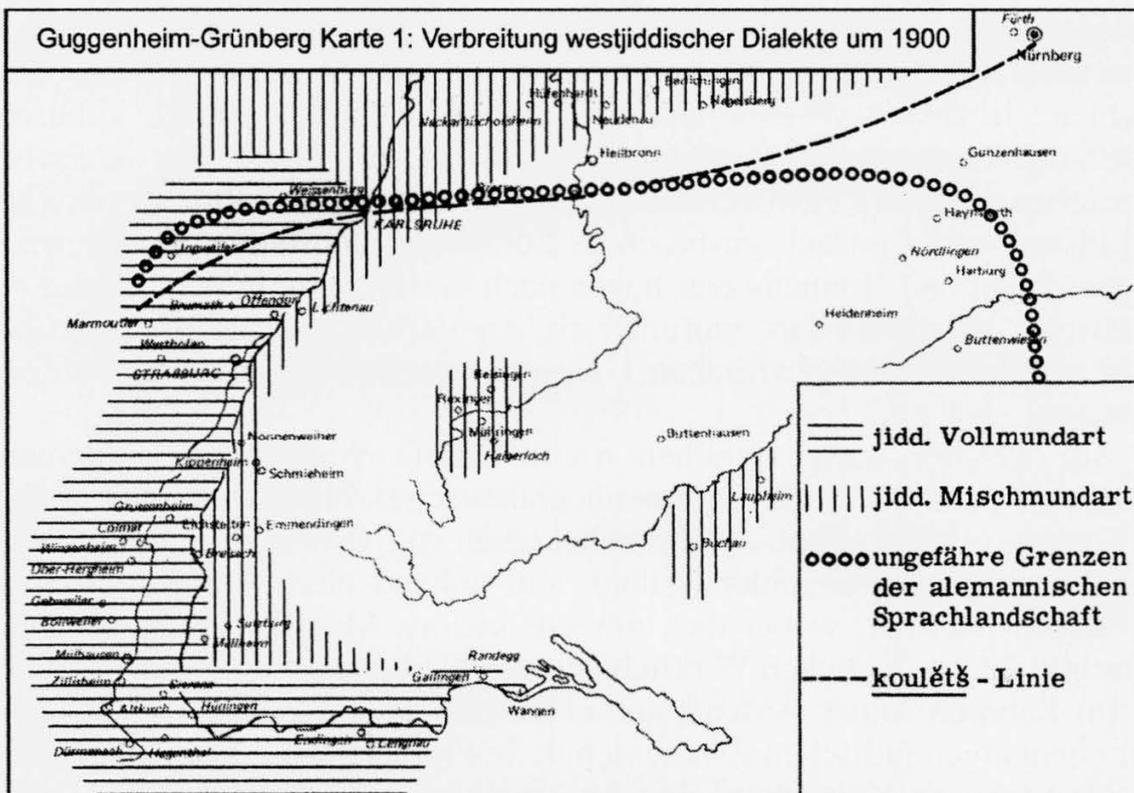
Kippenheimer Jüdischdeutsch Zur Sprache südbadischer Landjuden

Ein Gespräch mit dem aus Kippenheim stammenden Dr. Kurt Maier

Rudolf Post und Friedel Scheer-Nahor

Die Sprache der bis in die erste Hälfte des 20. Jahrhunderts in Südwestdeutschland, dem Elsass und der Schweiz lebenden Juden wird in der wissenschaftlichen Literatur¹ als „Westjiddisch“, in genauerer Differenzierung bisweilen auch als „Südwestjiddisch“² bezeichnet. Dieses Jiddische wird im 20. Jahrhundert vom so genannten Jüdischdeutschen³ abgelöst, worunter wir hier in diesem Beitrag eine der deutschen Standardsprache angenähere Sprachvariante auf der Basis des Westjiddischen verstehen. Das Westjiddische selbst unterschied sich vom Ostjiddischen, das heute gleichbedeutend mit Jiddisch ist, in bestimmten lautlichen und lexikalischen Eigenheiten, deren wichtigste in dem Westjiddischen Sprachatlas von Beranek und dem Language and Culture Atlas of Ashkenazic Jewry⁴ festgehalten sind.

Genauere Einzelheiten des Südwestjiddischen sind in dem Atlas „Jiddisch auf alemannischem Sprachgebiet“ von Florence Guggenheim-Grünberg⁵ verzeichnet, der 1973 erschien. Auf Karte 1 dieses Atlases





unterscheidet Guggenheim-Grünberg zwei Gebiete, nämlich ein Gebiet, in dem bis 1900 eine jiddische Vollmundart gesprochen worden sei und dann Gebiete, in denen sie eine jiddische Mischmundart ausweist. Jiddische Vollmundart wurde demnach in der Schweiz, im Elsass, am badischen Hochrhein und in einem schmalen Streifen entlang des Rheins zwischen Müllheim und Breisach gesprochen. Sulzburg, Eichstetten, Schmieheim, Kippenheim und Nonnenweier liegen nach dieser Karte in dem Gebiet mit jiddischer Mischmundart, worunter sie ein stark durch das Hochdeutsche oder durch die landschaftlichen Umgangssprachen beeinflusstes Jiddisch versteht.

Auf welcher Stufe zwischen traditionellem Westjiddisch, regionaler Umgangssprache/Mundart und neuhochdeutscher Standardsprache nun eine konkrete jüdischdeutsche Sprachvarietät von Ortenauer Landjuden zu Beginn des 20. Jahrhunderts stand, soll anhand des folgenden Beitrags untersucht werden, wobei dies nur ein kleines Mosaiksteinchen im Gesamtbild der sprachlichen Wirklichkeit sein kann.

Im Rahmen seines Aufenthalts anlässlich eines Treffens von Schülern der ehemaligen jüdischen Zwangsschule in Freiburg fand der heute in Washington lebende Kurt Maier Zeit, in einem etwa zweistündigen Interview

Auskunft über jüdische Besonderheiten im Wortschatz seiner Familie zu geben. Daneben konnte auch stichprobenartig die Lautung des deutschen Anteils seiner Familiensprache erhoben werden. Das Gespräch fand in der ungestörten Atmosphäre im Nebenzimmer eines Kippenheimer Cafés am 12. Oktober 2004 statt.

Kurt Maier wurde 1930 als zweiter Sohn einer jüdischen Familie in Kippenheim geboren. Seine Eltern, Charlotte und Siegfried Maier, betrieben dort ein Kolonialwarengeschäft. Für die Arbeit im Laden war hauptsächlich die Mutter verantwortlich, während der Vater als Stoffhändler über Land fuhr. Obwohl sich schon bald nach seiner Geburt der Nationalsozialismus in Deutschland durchsetzte, erlebte Kurt Maier zusammen mit seinem Bruder Heinz eine schöne Kindheit, an die er gerne zurückdenkt. An diskriminierende Handlungen durch Nichtjuden kann er sich nur in einem Fall konkret erinnern.

Ob und wie sich seine Sprache von der der nichtjüdischen Klassenkameraden unterschieden hat, kann der heute 75-Jährige nicht mehr sagen, zumal er als Folge der Reichsprogromnacht vom 9. auf den 10. November 1939 die jüdische Zwangsschule in Freiburg besuchen musste. Bis zur Deportation am 22. Oktober 1940 nach Gurs/Südfrankreich verbrachte er von da an, genau wie sein Bruder, nur noch die Wochenenden bei seiner Familie in Kippenheim.

Mit zehn Jahren musste Kurt Maier seinen Heimatort verlassen. Für eine sichere Verwurzelung im Kippenheimer Jüdischdeutsch hätte diese Zeit wohl kaum ausgereicht, wenn ihm, zusammen mit seiner Familie, nicht durch Verwandte die Ausreise aus dem Lager Gurs in die Vereinigten Staaten ermöglicht worden wäre. In New York angekommen, fiel den Eltern das Erlernen der neuen Sprache sehr schwer. In der Familie wurde daher nach wie vor „Kippenheimerisch“ gesprochen.

Emotional war die Familie noch ganz in Kippenheim verhaftet. Das zeigte sich beispielsweise daran, dass die dortigen räumlichen Verhältnisse als Maßstab in der neuen Umgebung herangezogen wurden. Auf die Frage „Wie weit isch des? Wie weit muss ich do gehn?“ konnte die Mutter antworten: „So weit wie von unserem Haus bis zur Schul.“ Oder wenn die Entfernung vom neuen Wohnsitz in New York bis New Rochelles thematisiert wurde, wurde als Vergleich die Entfernung von Kippenheim nach Ofenburg angeführt. Um die Bewohner von Kippenheim, Juden und Nichtjuden, kreisten viele Gespräche, so dass Kurt Maier sowohl mit den örtlichen als auch personellen Gegebenheiten in Kippenheim bestens vertraut war. Bis zum Tod der Mutter im Jahre 1979, der Vater starb 1958, hatte Kurt Maier also durchweg Gelegenheit im jüdischdeutschen Idiom seiner Familie zu bleiben. Mit der neuhochdeutschen Standardsprache ist er bis heute ständig in Kontakt, da er als Senior Cataloger in der deutschen Abteilung der Kongress-Bibliothek in Washington arbeitet.

Sein Familien-Idiom weicht von der Kippenheimer Ortsmundart in bestimmten Eigenheiten ab, hat aber auch Gemeinsamkeiten mit ihr. Anders als im Kippenheimer Ortsdialekt, wo man *Huus* und *Fridig* sagt, verwendet er in diesen Fällen die standardnähere Aussprache *Haus* und *Freidig*. Dies betrifft natürlich alle lautgeschichtlich vergleichbaren Fälle. Auch die für das Alemannische typische *ue* und *iä* in Wörtern wie *guet*, *Schuel* ‚gut, Schule‘ oder *wiä* ‚wie‘ kommen in Maiers Idiom nicht vor. Beim Hilfszeitwort *haben* finden wir *mir hen* ‚wir haben‘ sowohl bei Maier wie in Kippenheim, während seine Aussprache bei *er hot* ‚er hat‘ und *ghet* ‚gehabt‘ vom Kippenheimerischen abweicht, wo man *er hed* und *ghaan* sagt. Abweichend von der Standardsprache und gemeinsam mit dem Kippenheimer Ortsdialekt sind jedoch *isch* ‚ist‘, *mer* ‚wir‘, *noo* ‚dann‘, *gange* ‚gegangen‘, *bekumme* ‚bekommen‘, *ebbis* ‚etwas‘. Hervorzuheben sind die Gemeinsamkeiten bei *genn* ‚geben‘ und *du wursch* ‚du wirst‘, da es sich hier um typische Ortenauer Dialekteigenheiten handelt. Auch lexikalischer Einfluss ist festzustellen: In Maiers Wortschatz finden sich dialektale Wörter wie *Gitzile* ‚Zicklein‘ und *Gutsele* ‚Bonbon‘.

Im Vergleich zur älteren jiddischen Vollmundart, wie sie Guggenheim-Grünberg⁶ und andere für das Elsass⁷ beschreiben, kann man feststellen, dass die *a*-Aussprache in Wörtern wie *Flaasch* ‚Fleisch‘, *drhaam* ‚daheim‘, *laafe* ‚laufen‘, *kaafe* ‚kaufen‘, *glaabe* ‚glauben‘ bei Maier nicht vorkommt. Eine Ausnahme hiervon finden wir in dem Wort *Haulegraasch*, *Holekreisch*. Ebenso fehlt das Diminutiv-Plural-Suffix *-lich*, z. B. *Bliemlich* ‚Blümlein‘, das für diese ältere Sprachform typisch ist. Gemeinsam mit dem überlieferten elsässischen Jiddisch sind jedoch Diphthongierungen mit *au* aus älterem langem *o*: *Brauche* ‚Segen‘, *Charaute* ‚Reue‘, *Kaunem* ‚Kunden‘, *Rauges* ‚Zorn‘, *schaufel* ‚schlecht‘, *Schlauschem* ‚dreißig‘. Allen drei Sprachvarietäten, der jiddischen Vollmundart, dem alemannischen Basisdialekt von Kippenheim und dem familiären Idiom von Kurt Maier, sind folgende Merkmale gemeinsam: Die Entrundung von *ö*- und *ü*-Lauten, wie in *scheen* ‚schön‘, *Kichle* ‚Küchle‘ und die Verdampfung von altlangen *a*-Lauten zu *o*: *Obend* ‚Abend‘, *nooch* ‚nach‘ usw.

Das hier vorgestellte Kippenheimer Jüdischdeutsch steht also im Spannungsfeld zwischen der alten jiddischen Vollmundart, dem alemannischen Dorfdialekt und fränkischen⁸ bzw. neuhochdeutschen Spracheinflüssen. Ob das Maiersche Familienidiom allerdings mit der Sprache der anderen jüdischen Familien in Kippenheim völlig übereinstimmt, müsste noch gesondert untersucht werden.

Glossar Kippenheimer Jüdischdeutsch

Das folgende Glossar bietet vor allem den Sonderwortschatz auf hebräischer Basis in alphabetischer Reihenfolge; wo möglich, sind Beispielsätze

angeführt, die sich im Text wiederholen können, wenn mehrere Hebraismen in ihnen enthalten sind. Nach dem Stichwort folgen Angaben zur Wortart in abgekürzter Form: Adj. = Adjektiv, f. = feminin, Interj. = Interjektion, m. = maskulin, n. = neutrum, Num. = Numerale, V. = Verb. Die etymologischen Angaben haben nur Hinweisscharakter. Bei der Angabe „hebr.“ wird nicht unterschieden, ob es sich um biblisches, talmudisches oder rabbinisches Hebräisch handelt. Die Umschrift vom Hebräischen in lateinische Buchstaben ist stark vereinfacht und orientiert sich an der sefardischen Aussprache.

- Aaf* m. ‚Vater‘ (nicht in der Familie für den eigenen Vater gebräuchlich); *des isch der Aaf vunem* ‚das ist sein Vater‘. Hebr. *āw* ‚Vater‘.
- Achile* f. ‚Essen‘; *die Achile bei eich isch gut*. Hebr. *achilāh* ‚Speise‘.
- achle* V. ‚essen‘; *mer achle* ‚wir essen‘. Jidd. *achlen*, hebr. *āchal* ‚essen‘.
- Almúne* f. ‚Witwe‘. Hebr. *almānāh* ‚Witwe‘.
- Áschgenes* n. ‚Deutschland‘; *mer sin als ab un zu ins Áschgenes gange*. Jidd. *aschkenas* ‚Deutschland‘, hebr. *aschkenas* in Gen. 10, 3 ein Enkel des Noah, in Jerem. 51, 27 ein fernes Königreich.
- Bájes* n. ‚Haus‘; *der hot e scheen Bájes* ‚der hat ein schönes Haus‘. Hebr. *bēt*, *bajit* ‚Haus‘.
- Balchidesch* m. ‚Neugieriger‘; *der isch e Balchidesch* ‚das ist ein Neugieriger‘. Zusammensetzung aus hebr. *ba'al* ‚Herr‘ und jidd. *chiddesch*, hebr. *chiddūsch* ‚Neuigkeit‘. – Vgl. auch *Chiduschem*.
- battern* V. ‚loswerden‘; *er isch gut gebattert* ‚endlich sind wir ihn los‘. Jidd. *pattern* ‚frei-, loslassen‘ zu hebr. *pātar* ‚entweichen‘.
- bedamt* Adj. ‚mit auserlesenem Geschmack‘; *des isch e bedamt Mädle* ‚das ist ein feines, geschmackvoll gekleidetes Mädchen‘. Abl. mit dt. *be-* und hebr. *ta'am* ‚Geschmack, Charme‘.
- Behéjmes* n. ‚Vieh‘. Jidd. *beheimes*, Pl. zu hebr. *behemāh* ‚Vieh‘, Pl. *behemot*.
- Behejmeshändler* m. ‚Viehhändler‘; *wenn zwei Behejmeshändler sich getroffe hen: nu, hesch neie Chiduschem for mich?* ‚wenn zwei Viehhändler sich getroffen haben: Nun, hast du Neuigkeiten für mich?‘. Zusammensetzung mit *Behejmes* (s. d.) und dt. *Händler*.
- Bejsegfóres* n.? ‚Friedhof‘; *gesch du mit ufs Bejsegfóres?* ‚gehst du mit zum Friedhof?‘. Jidd. *bejs hakwores*, hebr. *bēt hakworot* ‚Haus der Gräber‘.
- Bejskisse* n. ‚Abort‘. Jidd. *bejs kissē* ‚Abort‘. Aus hebr. *bēt* ‚Haus‘ und *kissē* ‚Sitz, Stuhl‘.
- bekofetig* Adj. ‚ehrbare‘; *bekofetige Leut* ‚ehrbare, vertrauenswürdige Leute‘. Ableitung zu jidd. *kowed*, hebr. *kāwōd* ‚Ehre‘, mit dem dt. Präfix *be-* oder hebr. *be* ‚in‘ und dem dt. Suffix *ig*. – Vgl. *Kofet*.

- bénsche* V. ‚segnen‘; *wenn am Freidigobend der Bappe von der Schul heimkomme isch, no hot er Kidisch gemacht und no hot er die Kinder gebenscht und die Mutter hot uns auch gebenscht*, ‚wenn der Vater am Freitagabend von der Synagoge nach Hause gekommen ist, hat er einen Segensspruch gesprochen und dann hat er die Kinder gesegnet‘, *nochem Esse hemmer gebenscht*, ‚das Tischgebet gesagt‘. Jidd. *benschen*, das aus dem Romanischen (lat. *benedicere*) kommt.
- Brauche* f. ‚Segen‘; *an dem isch kai Brauche*, ‚an dem kann man nichts verdienen‘, *an dere isch kai Brauche*, ‚an ihr kann man nichts verdienen‘. Hebr. *berāchāh*, ‚Segen‘.
- brauges* Adj. ‚böse‘; *isch er brauges*, ‚ist er böse‘. Hebr. *b-*, ‚in‘ mit *Rauges* (s. d.).
- Busche*, ‚Scham‘ s. *Charbe*.
- Chaddes* m. ‚Lump, Trinker‘; *Chadejsem* Pl. ‚Leute, die ihr Geld verschwenden‘; *der Sohn isch e große Chaddes*, ‚der Sohn ist ein starker Trinker‘. Jidd. *chattes*, Pl. *chatejsem*, zu hebr. *chata*, ‚sündigen‘.
- Chadeschemune* f. ‚Protestantismus‘; *e chadeschemune Pfarrerle*, ‚ein protestantischer Pfarrer‘. Hebr. *chaddasch*, ‚neu‘ und *emunāh*, ‚Glaube‘. - Vgl. *Chiduschem*, *Emune*.
- Chafrusse* f. ‚Gesellschaft‘; *scheeni Chafrusse*, ‚schöne Gesellschaft‘. Hebr. *chawrōtāh*, ‚Genossenschaft‘.
- Chaláumes* Pl. ‚Kleinigkeiten, Träume‘; *mit seine Gschäfte macht er Chaláumes*, ‚er verdient nichts dran‘. Hebr. *chālōm*, ‚Traum‘, Pl. *chalōmōt*.
- Chánigge*, ‚das Chanukkahfest‘. Hebr. *chanukkāh*.
- Charaute* f. ‚Reue‘; *sie hot Charaute noch der Chassene bekumme*, ‚sie hat es nach der Hochzeit bereut‘, *hot der e Charaute ghet!*, ‚der hat es bereut‘. Hebr. *charātāh*, ‚Reue‘.
- Charbe* f. ‚Schande‘; *e Charbe-ne-busche*, ‚eine große Schande‘. Hebr. *cherbāh*, ‚Schande‘ und *buschāh*, ‚Scham‘.
- Chasérem* Pl. ‚Schweine, bzw. Leute, die schmutzig sind (z. B. im Haushalt), auch Gesindel‘. Hebr. *chasir*, ‚Schwein‘, Pl. *chasirim*.
- Chassen* m. ‚Vorbeter‘. Hebr. *chasān*, ‚Vorbeter‘.
- Chassene* f. ‚Hochzeit‘; *sie hot Charaute noch der Chassene bekumme*, ‚sie hat es nach der Hochzeit bereut‘. Jidd. *chassene*; hebr. *chatannāh*, ‚Hochzeit‘.
- Chejn* m. ‚Geschmack‘; *die hot guter Chejn*, ‚die hat einen guten Geschmack‘. Hebr. *chen*, ‚Anmut, Gunst‘.
- Chewre kadische* f. ‚Gemeinschaft, die die Toten gewaschen und angekleidet hat‘. Hebr. *chewrāh*, ‚Vereinigung, Gesellschaft‘ und *kaddisch*, ‚heilig‘.
- Chidúschem* Pl. ‚Neuigkeiten‘; *wenn zwei Behejmeshändler sich getroffen hen: nu, hesch neie Chiduschem for mich?*, ‚wenn zwei Viehhändler sich getroffen haben: Nun, hast du Neuigkeiten für mich?‘. Hebr. *chiddūsch*, ‚Neuigkeit‘, Pl. *chiduschim*. - Vgl. *Balchidesch*, *Chadeschemune*.

- Chochem* m. ‚Kluger‘; *des isch e Chochem* ‚das ist ein Gescheiter‘. Hebr. *chacham* ‚klug, weise‘.
- choref* Adj. ‚kaputt‘; *er macht alles choref* ‚er macht alles kaputt‘. Hebr. *chārew* ‚zerstört‘.
- Chósen* m. ‚Bräutigam‘. Jidd. *chosen*, hebr. *chātān* ‚Bräutigam‘.
- Chubbe* f. ‚Trauhimmel‘. Hebr. *chuppāh* ‚Baldachin, Trauhimmel‘.
- Chusch* m. ‚Gedächtnis‘; *er hot der Chusch verlore* (wie Alzheimer). Hebr. *chusch* ‚Gedächtnis, Sinn‘. Vgl. auch *verchuschemen*.
- dagguf* Adj. ‚beliebt‘; *er isch bei de Gujim sehr dagguf* ‚er ist bei den Nichtjuden sehr beliebt‘. Hebr. *tākīf* ‚mächtig, angesehen‘.
- Dalles* m. ‚Armut‘; *die hen der Dalles* ‚sie sind arm‘. Hebr. *dallūt* ‚Armut, Elend‘.
- Doches* m. ‚Hintern‘; *du bekummsch noch ebbis uf der Doches* ‚du bekommst gleich den Hintern versohlt‘. Hebr. *tāchāt* ‚der Hintere‘.
- Ejze* f. ‚Rat‘; *mit deine Ejzes bin ich versehn* ‚deine Ratschläge habe ich gehört‘. Hebr. *ezah* ‚Ratschlag‘.
- Émes* m. ‚Wahrheit‘; *i sag der der Emes* ‚ich sag dir die Wahrheit‘. Hebr. *emēt* ‚Wahrheit‘.
- Emune* f. ‚Glaube‘. Hebr. *emunāh* ‚Glaube‘.
- Enájim* Pl. ‚Augen‘; *er stellt die Enájim wie der Zejlemer* ‚er macht Augen wie Hitler‘. Hebr. *ain* ‚Auge‘, Pl. *enājim*.
- fleischige* Adj. ‚fleischig oder mit fleischhaltigen Speisen in Berührung gekommen‘ (Geschirr) nach den jüdischen Speisegesetzen. Zu dt. *Fleisch*. - Vgl. *milchige*.
- Gillach* m. ‚Pfarrer, Priester‘. Hebr. *gallāch* ‚Geschorener, Tonsurierter‘.
- Gitzile* n. ‚Zicklein‘; *am Schabbesmorge nach der Schul hemmer als obe bei de Tante Fanny Gitzile gesse*. Alemannisch *Gitz*, Dim. *Gitzeli* ‚Zicklein‘.
- Grimstile* Pl. ‚Fettgebackenes, Teig in Öl, nach dem Backen mit Zucker bestreut‘. Das Wort ist auch andernorts unter Juden bekannt, seine Herkunft ist jedoch unsicher: nach Klepsch⁹ entweder dt. Herkunft, *Krimsel*, *Kremsel* (vgl. alem. *Grumsel*, Dim. *Grimstile* ‚Krumen, Reste in der Pfanne‘ u. ä.) oder eine Nebenform zu jidd. *Frimsele* ‚Nudeln‘.
- Gseres* m. ‚Disput, Streitigkeit‘; *do isch e großer Gseres dezwisehe* ‚(zwischen den polnischen und den deutschen Juden in Amerika) gibt es heftige Auseinandersetzungen‘. Hebr. *gsērāh* ‚Dekret, judenfeindlicher Beschluss‘, Pl. *gsērot*.¹⁰
- Gsise* f. ‚Todeskampf‘; *jeds liegt sie/er in de Gsise* ‚sie/er ist todkrank‘. Hebr. *gesīsāh* ‚Agonie, Todeskampf‘.
- Gujim* Pl. ‚Nichtjuden‘; *er isch bei de Gujim sehr dagguf* ‚er ist bei den Nichtjuden sehr beliebt‘. Hebr. *goi* ‚(nichtjüdisches) Volk‘, Pl. *gojim*.
- Gutsele* Pl. ‚Bonbons‘. Süddeutsch *Guts*, Dim. *Gutseli* ‚Süßigkeiten‘.
- Hanú* f. ‚Freude‘; *sie hot e groffi Hanú dran* ‚sie hat große Freude dran‘. Hebr. *hanā’āh* ‚Annehmlichkeit‘.

- Haulegraasch* f. ‚Fest zur Namensgebung mit Bescherung der Kinder‘. Etymologie umstritten: entweder zu frz. *haute la crêche* ‚hoch die Krippe‘, weil bei der Namengebung (von Mädchen) die Wiege hochgehoben wurde (Guggenheim-Grünberg Kt. 51), andere sehen im 2. Bestandteil das dt. Wort *Kreisch*, *kreischen* und im ersten entweder hebr. *chol* ‚profan‘ (weil das Kind seinen profanen Namen bekommt) oder aber hebr. *chole* ‚krank‘ (weil Krankheiten „weggeschrien“ werden sollen) und letztlich *Holle* als Spukgestalt (Frau Holle), die dabei vertrieben werden soll (vgl. Klepsch¹¹).
- Iffes* Pl. ‚Beleidigung‘; *der kann nur Iffes genn* ‚der kann nur beleidigen‘. Jidd. *iffes*, aus hebr. *eiwāh* ‚Feindschaft‘, Pl. *eiwōt*.
- Imme* f. ‚Mutter‘. Hebr. *immāh* ‚Mutter‘.
- Ische* f. ‚Frau‘. Hebr. *īschāh* ‚Frau‘.
- Jajin* m. ‚Wein‘; *er hot Kiddisch gemacht mit Jajin* ‚er hat den Kiddusch mit Wein gemacht‘. Hebr. *jajin* ‚Wein‘.
- Jesúrem* Pl. ‚Schmerzen‘; *er hot schreckliche Jesúrem* ‚er hat schreckliche Schmerzen‘. Hebr. *jissurim* ‚Qualen, Leiden‘.
- Jid* m. ‚Jude‘, Pl. *Jidde*. Dt. *Jüde*, eine Umlautform zu *Jude*.
- Jiddebekerei* f. ‚Judenbäckerei‘. Zu dt. *Jüde* und dt. *Bäckerei*.
- Jisroel* m. ‚Israelit, Jude‘. Hebr. (*bar*) *jisrāel* ‚(Sohn) Israels‘.
- Jom Kíbbber* m. ‚Jom Kippur, Versöhnungsfest‘. Hebr. *jom* ‚Tag‘ und *kippur* ‚Versöhnung‘.
- Jondof, Jontef* m. ‚Feiertag‘. Hebr. *jom* ‚Tag‘ und *tōw* ‚gut‘.
- jondoftig* Adj. ‚feiertäglich‘; *er hot sich jondoftig angezogen* ‚er hat sich feiertäglich angekleidet‘. Ableitung zu *Jondof* (s. d.).
- Kaal* n. ‚Gemeinde‘. Hebr. *kāhāl* ‚Gemeinde‘.
- kaf* Num. ‚zwanzig‘; *es koschtet kaf*. Hebr. *kaf* ‚zwanzig‘.
- Kalle* f. ‚Braut‘. Hebr. *kallāh* ‚Braut‘.
- Kaunem* Pl. ‚Kunden‘; *mein Fadder hat als gsagt: ich hab keine Kaunem mehr* ‚Mein Vater hat immer gesagt: Ich hab keine Kunden mehr.‘ Hebr. *kone* ‚Käufer‘, Pl. *konim*.
- Kídisch* m. ‚Segensspruch‘; *der Bappe hot am Freidigobend Kídisch gemacht* ‚der Vater hat am Freitagabend einen Segensspruch gesprochen‘, *wenn am Freidigobend der Bappe von der Schul heimkomme isch, no hot er Kidisch gemacht und no hot er die Kinder gebenscht und die Mutter hot uns auch gebenscht* ‚wenn der Vater am Freitagabend von der Synagoge nach Hause gekommen ist, hat er einen Segensspruch gesprochen und dann hat er die Kinder gesegnet und die Mutter hat uns auch gesegnet‘. Hebr. *kiddūsch* ‚Heiligung, Weihesegen‘.
- Kille* f. ‚Gemeinde‘. Hebr. *kehillāh* ‚Gemeinde‘.
- Kinnesinne* f. ‚Neid‘; *sie hot Kinnesinne uf alles* ‚sie ist neidisch auf alles‘. Hebr. *kinah* ‚Neid‘ und *sinah* ‚Hass‘.

- Koach* f. ‚Kraft, Stärke‘; nur in der Wendung: *jesche Koach* ‚mögest du Stärke haben‘ (hebr.: *jischar koach*), wird gesagt, wenn der zum Almemor Aufgerufene herunterkommt; iron. *das isch der jesch Koach* ‚das ist nun der Dank‘, wenn sich jemand als undankbar erweist.
- Kofet* f. ‚Ehre‘; *des war e Kofet* (wenn man in der Synagoge aufgerufen wurde) ‚das war eine Ehre‘. Hebr. *kāwōd* ‚Ehre‘. – Vgl. *bekofetig*.
- Kohanim* Pl. ‚Priester‘. Hebr. *kohēn* ‚Priester‘, Pl. *kohanīm*.
- Kol nidre* m. ‚Vorabend von Jom Kippur‘. *Am Kol nidre Obend isch de Pfarrer in die Schul komme un isch hinte gschtande un er hat Kol nidre zugheert, weil das auf Aramäisch ist, nicht Hebräisch. Und da wollte er hören, wie Jesu die Aussprache, also das Gebet ...* (gesprochen hat). Hebr. wörtl. ‚alle Gelübde‘.
- Kuggel* m. ‚Gebäck mit Fett, Kartoffel, Pfeffer, eingeweichtem Brot, im Ofen gebacken‘ (Übername des Vaters von Kurt Maier). Jidd. *kuggel* ‚eine Art Mehlspeise‘, das entweder zu dt. *Kugel* oder mhd. *gugel* ‚runde Kopfbedeckung‘ zurückzuführen ist (Klepsch¹²).
- Mátzeknepfle* Pl. Zusammensetzung aus jidd. *mazze* ‚ungesäuertes Brot‘ zu hebr. *mazzāh*, Pl. *mazzōt* und süddeutsch *Knepfle* (Dim. zu *Knopf*) ‚Mehlspeise‘.
- Melammed* m. ‚Lehrer‘. Hebr. *mellamēd* ‚Lehrer‘.
- Menúche* f. ‚Ruhe‘. Hebr. *menuchah* ‚Ruhe‘.
- milchige* Adj. ‚milchig oder mit milchhaltigen Speisen in Berührung gekommen‘ (Geschirr) nach den jüdischen Speisegesetzen. Zu dt. *Milch*. – Vgl. *fleischige*.
- Mischpóche* f. ‚Familie‘. Hebr. *mischpāchāh* ‚Familie, Sippe, Gesellschaft‘.
- moneschome* Interj. ‚meiner Seel!‘ (Ausruf). Dt. *mein (ma)* und *Neschome* s. d.
- Mool* m. ‚Beschneider‘. Hebr. *mohēl* ‚Beschneider‘.
- More* f. ‚Angst, Furcht‘. Hebr. *morāh* ‚Furcht‘.
- Nefére* f. ‚Sünde‘; *am Schabbes rauche isch e groẑi Nefeere* ‚am Schabbes rauchen ist eine große Sünde‘; *fürcht der e groẑe Nefeere* ‚gib acht, dass du keine große Sünde begehst‘. Hebr. *ewērāh* ‚Gesetzesübertretung, Sünde‘, das anlautende *N-* vom vorangehenden Artikel (*en efere*) ist zum Wort gezogen worden.
- Neschome* f. ‚Seele‘. Hebr. *neschāmāh* ‚Seele‘.
- Nile* f.? ‚das Schlussgebet von Jom Kippur‘; *s geht Nile zu* ‚jetzt geht es dem Ende zu‘. Hebr. *ne’ilāh* ‚das Verschließen‘.
- ore* V. ‚beten, vorbeten‘; *gort* ‚vorgebetet‘; *Wer hot in der Schul gort?* ‚Wer hat in der Synagoge vorgebetet?‘. Jidd. *oren* ‚beten‘, das aus dem Romanischen (lat. *orare*) stammt.
- Párness* m. ‚Gemeindevorsteher‘. Hebr. *parnās* ‚Hausvater, Vorstand‘.

- Pejsach* ‚das Pessachfest‘; *pejsachtig Gschirr* ‚Geschirr, das nur an Pessach benutzt wird‘. Hebr. *pesach* ‚Vorübergang‘.
- pejsachtige* Adj. ‚für Pessach bestimmt‘. Ableitung zu *Pejsach*.
- Púrem* ‚das Purimfest‘. Hebr. *purim* ‚Lose‘ (wegen der Lose im Buch Esther).
- Púremkichle* Pl. ‚im schwimmenden Fett gebackene Küchle, wie die „american jelly-donuts“‘. Zusammensetzung aus *Purim* und süddt. *Kichle* (Dim. zu *Kuchen*).
- Rauges* m. ‚Wut‘, *er hat ein Rauges* ‚er hat eine Wut‘. Hebr. *roches* ‚Aufregung, Zorn‘. - Vgl. *brauges*
- Risches* m. ‚Antisemitismus‘; hebr. *rischāh* ‚Frevel, Ruchlosigkeit‘.
- Rischeskopf* m. ‚Judenhetzer‘; *er isch e großer Rischeskopf*. Zu hebr. *Risches* (s. d.) und dt. *Kopf*.
- Róscheschoone* ‚Roschhaschannah, (jüd.) Neujahr‘. Zusammensetzung aus hebr. *rōsch* ‚Kopf, oberer, vorderer Teil‘ und hebr. *ha-schannāh* ‚das Jahr‘.
- s Beckehersche* n. Hausname zu *Beck* ‚Bäcker‘ und dem jüd. Namen *Hersch*.
- s Gruselkopfe* n. Hausname der Familie von Inge Auerbacher, zu dt. *Krauskopf*.
- s Kalberhersche* n. Hausname zu dt. *Kalb* (für Viehhändler?) und dem jüd. Namen *Hersch*.
- s Schmules* n. Hausname nach dem jüd. Namen *Schmul* ‚Samuel‘.
- s Treinles* n. Hausname der Familie Maier; nach dem Vornamen *Therese*.
- sarfe* V. ‚brennen‘; *s Haus hot gсарfent* ‚das Haus hat gebrannt‘, *der ghert gсарfent* ‚der sollte verbrannt werden‘. Hebr. *sāraf* ‚brennen‘.
- Sárgenes* n. ‚Totenhemd‘; *am Jom Kippur hot mer e Sargenes an* ‚am Versöhnungstag hat man ein Totenhemd an‘. Jidd. *sargenes* ‚Totengewand‘, das aus ital. *sargano* ‚grobes Leintuch zum Bedecken von Wagen und Vieh‘ übernommen worden sein soll.
- Schabbes* m. ‚der Sabbath‘; *mach der, dass der uf Schabbes fertig wursch* ‚beeil dich, dass du für Schabbes fertig wirst‘, *mer hot sich für Schabbes aangezoge* ‚man hat sich für Schabbes angekleidet‘, *was hener uf Schabbes gesse?* ‚was hat es bei euch zu Schabbes zu essen gegeben?‘, *am Schabbes nochem Esse hen sich die Eltere hingelegt* ‚... ausgeruht‘. Hebr. *schabbāt* ‚Ruhetag‘.
- schabbeskrank* Adj. ‚vorgetäuscht krank (weil man nicht in die Synagoge will)‘; *er isch schabbeskrank* ‚er ist zu faul, oder er will nicht zum Gottesdienst gehen‘. Bildung zu *Schabbes* und dt. *krank*.
- Schabbesmenuche* f. ‚Sabbatruhe‘. Zu *Schabbes* und *Menúche* (s. d.).
- Schádschen* m. ‚Ehevermittler‘. Hebr. *schadchān* ‚Heiratsvermittler‘.
- Schafúes* ‚Schawuoth, Wochenfest‘. Hebr. *schawuot* ‚Wochenfest‘.

- schama beni* Interj., als Ausruf der Überraschung; *o schama beni, do kummt der Kurt*, ‚welch eine Überraschung, da kommt der Kurt‘. Wörtl.: ‚höre mein Sohn‘ (hebr.).
- schama jeskiis* Interj. ‚höre ...‘ als Ausruf der Überraschung (wurde dauernd gebraucht). Hebr. *schema we haskes* ‚höre und vernehme‘.
- Schammes* m. ‚Gemeindediener‘. Hebr. *schamās* ‚Diener‘.
- schaufel* Adj. ‚schlecht‘; *er isch schaufel* ‚er ist schlecht‘, *des isch e ganz Schaufli* ‚das ist eine ganz Üble‘. Hebr. *schāfāl* ‚niedrig, gering‘.
- schechte* V. ‚schächten‘; *er hot gschecht* ‚er hat geschächtet‘. Hebr. *schāchat* ‚schlachten‘.
- Schejz* m. ‚lediger Nichtjude‘. Jidd. *schekez* ‚Christenjunge‘, dies zu hebr. *schēkes* ‚Greuel‘. – Vgl. *Schiksile*.
- Schgórem* Pl. ‚Lügen‘. Hebr. *scheker* ‚Lüge‘, Pl. *schekōrim*.
- Schiddich* m. ‚Geschäft, Vertrag‘; *er macht e guter Schiddich* ‚er macht ein gutes Geschäft‘. Hebr. *schiddūch* ‚Vertrag, Ehevertrag‘.
- Schiff* ‚Messer, Dolch‘. Für dieses Wort in dieser Bedeutung konnte von uns bisher keine Herleitung gefunden werden; eine Bildung aus hebr. *chalif* ‚Schächtmesser‘ ist lautlich sehr unwahrscheinlich.
- Schiffer-lef* n. ‚Traurigkeit, Herzeleid‘; *sie hot ihr Schiffer-lef von dem Suh* ‚sie hat ihre Sorgen mit dem Sohn‘. Hebr. *schewer* ‚das Brechen‘ und *lēw* ‚Herz‘.
- Schiksile* n. ‚Christenmädchen‘; *desche scheen Schiksile* ‚das ist ein schönes Mädchen‘. Jidd. *schikse* ‚nichtjüdisches Mädchen‘, eine fem. Bildung zu *Schejz* (hebr. *schiksāh*).
- schiwwe-sitze* V. ‚die sieben-tägige Trauerzeit begehen‘. Hebr. *schiwwāh* ‚sieben‘ und dt. ‚sitzen‘.
- Schlauschem* ‚die dreißigtägige Trauerzeit‘. Hebr. *schlōschim* ‚dreißig‘.
- Schlomo ben Schol* m. Synagogename von Kurt Maier *Salomon, Sohn des Saul*.
- Schmus* m., Pl. ‚haltloses Gerede‘; *verzell kai Schmus*. Hebr. *schemū’āh* ‚Gehörtes, Geräusch, Kunde‘, Pl. *schemuōt*.
- schmuse* V. ‚reden‘; *di Leit hen dauernd gschmust* ‚die Leute haben dauernd geredet‘; *Währendem Gottesdienst hen di Leit dauernd gschmust*. Bildung zu *Schmus*.
- Schol ben Eliezer* m. Synagogename von Kurt Maiers Vater (Siegfried Maier) *Saul Sohn des Elieser*.
- Schomer* m. ‚Aufsichtsperson‘. Hebr. *schōmēr* ‚Hüter, Wächter‘.
- Schomer-Schabbes* m. ‚wer den Sabbat beachtet‘; *er isch Schomer-Schabbes* ‚er arbeitet nicht am Sabbat‘. Zu *Schomer* und *Schabbes* (s. d.).
- schtigen* Adj. ‚still‘; *alles im Schtigen* ‚alles im Stillen‘. Hebr. *schtikāh* ‚das Schweigen‘.
- Schtuss* m. ‚geistige Behinderung‘; *er hot e Schtuss* ‚er ist nicht ganz richtig im Kopf‘. Hebr. *schtūt* ‚Unsinn, Torheit‘.

- schuke* V. ‚kosten‘; *Wieviel schukt das?* ‚Was kostet das?‘. Abl. zu hebr. *schūk* ‚Markt‘, das im Jidd. auch die Bedeutung ‚Mark‘ angenommen hat.
- Schul* f. ‚Synagoge‘; *Gesch in di Schul?* ‚Gehst du in die Synagoge?‘; *Wer hot in der Schul gort?* ‚Wer hat in der Synagoge vorgebetet?‘. Gleicher Herkunft wie dt. *Schule* ‚Lehranstalt‘ (lat. *schola*), wobei nicht sicher ist, ob es schon aus dem Romanischen oder erst später aus dem Deutschen in die Sprache der Juden übernommen wurde.
- Simche* f. ‚Freude‘. Hebr. *simchāh* ‚Freude‘.
- Srore* f. ‚feine, vornehme Person, feine Gesellschaft‘; iron. *der glaubt, er isch e groẑi Srore* ‚er bildet sich etwas ein‘. Hebr. *srārīm* ‚große Herren‘.
- Súden* m. ‚Teufel, Satan‘; *er hot der Súden in sich* ‚er hat den Teufel in sich‘. Hebr. *sātān* ‚Feind, Widersacher‘.
- Súkes* ‚Sukkot, Laubhüttenfest‘. Hebr. *sukkāh* ‚Laubhütte‘, Pl. *sukkōt*.
- Talles* m. ‚Gebetsmantel‘. Hebr. *tallit* ‚Gebetsschal, -mantel‘.
- Tfillim* Pl. ‚Gebetsriemen‘; *Seitdem meine Mutter gestorbe is, leg ich jeden Morgen Tfillim*. Hebr. *teffillin* ‚Gebetsriemen‘, zu *tefillāh* ‚Gebet‘.
- Tíschebaaf* ‚der 9. Aw, Gedenktag zur Zerstörung des 2. Tempels‘. Hebr. *tischa* ‚neun‘, *be* ‚im‘ und *aw* ‚der Monat Aw‘.
- tuchenen* V. ‚segnen der Priester (aus der Familie der *Kohen*)‘; *es wird an diesem Jontef getuchent* ‚an diesem Feiertag findet der Priestersegen statt‘. ‚In Kippenheim, hat meine Mutter gesagt, hat es sehr wenig *tuchenen* gegeben, denn nur die *Kohen* dürfen *tuchenen*. Und in Kippenheim waren die meisten *Jisroel*. ... Wenn die Männer *tuchenen*, nur Männer dürfen das tun, dann müssen sie die Schuhe ausziehen und dürfen keinen Ring anhaben. Dann tragen sie einen *Talles*. Man soll sie nicht direkt anschauen, ich wende mich immer ab. Sie *benschen* die Gemeinde. Das wird am Ende von einigen Feiertagen gemacht. Vorher gehen die *Kohanim* und die *Levis* raus und die *Levis* gießen Wasser über deren Hände und geben ihnen ein Handtuch.“ – Hebr. *duchan* ‚Erhöhung, Podium‘, also: ‚Priestersegen vom erhöhten Standort aus‘.
- ufrufe* V. ‚aufrufen‘; *bisch ufgerufe wore?* ‚Hast du ein *Alijah* (Aufruf zur Torahvorlesung) bekommen?‘. Dt. *aufrufen*.
- verchuschemt* Adj. ‚vergessen‘; *ich habs verchuschemt* ‚ich habe es vergessen‘. Ableitung zu *Chusch* (s. d.).
- vermassern* V. ‚ein Geheimnis preisgeben, verraten‘; *der vermassert sich nit* ‚er hat ein Geheimnis und will es nicht sagen‘. Abl. mit dt. *ver-* und hebr. *masar* ‚mitteilen, ausliefern‘ oder *māsor* ‚Denunziant‘.
- Zadek* m. ‚Gerechter‘. Hebr. *sadīk* ‚gerecht‘.
- Zarfes* n. ‚Frankreich‘. Hebr. *sārfat* urspr. die phönizische Stadt Sarepta.
- Zarle bas Naftoli* f. Synagogennamen von Kurt Maiers Mutter (Charlotte Maier) *Sarah/Zerlinde?* (mit dt. Diminutiv *-le*) *Tochter des Naftali*.

Zedóoge f. ‚Almosen, Wohltat‘; *er gibt Zedóoge* ‚er gibt Almosen‘. Hebr. *sedākāh* ‚das Gebührende, Wohltat‘.

Zejlemer m. ‚Hitler, eigentl. „der Kreuzler“ wegen dem Hakenkreuz‘; *er stellt die Enájim wie der Zejlemer* ‚er macht Augen wie Hitler‘. Ableitung auf -er zu jidd. *zelem* ‚Zeichen, Kreuz‘, hebr. *selem*.

Zoferchor Pl. ‚Gesindel‘; *des sin Zoferchor* ‚das ist Gesindel‘. Nach Zivy¹³ aus hebr. *zōr we chor* ‚die beiden midiantischen Könige Zor und Chor, die sich dem Einzug in Israel entgegenstellten‘.

Anmerkungen

Redensarten in elsässisch-jiddischer Vollmundart

aus: Zivy, Arthur: Elsässer Jiddisch.

Jüdischdeutsche Sprichwörter und Redensarten. Basel 1966

Z'vill Kufed isch ä halwi Charbe. Zuviel Ehre ist eine halbe Schande.

Mit Eizes bin ich verseihe, Bargeld kennt ich broche. Mit Ratschlägen bin ich versehen, Bargeld könnte ich gebrauchen.

Chadeisim sin ach Leit. Arme Leute zählen auch.

Isch mach'em nimmi lang Jontef. Meine Geduld ist dahin; ich mache kurzen Prozess.

Chëin geiht ewer schein. Anmut geht über Schönheit.

Brauges met-m ganze-n-Aulem. Verfeindet mit der ganzen Welt.

Wenn er beim erschte Schkorem ä Fille wore wär, sau wär er heint an alter Klepper.
Wenn er bei der ersten Lüge ein Fohlen geworden wäre, wäre er heute ein alter Klepper.

Er esst die Schül metsamt-m-Almemor. Er isst die Synagoge mitsamt dem Vorlesepult. (= ein Vielfraß)

- 1 Vgl hierzu: Beranek, Franz J.: Westjiddischer Sprachatlas. Marburg 1965.
Timm, Erika: Graphische und phonische Struktur des Westjiddischen unter besonderer Berücksichtigung der Zeit um 1600. Tübingen 1987. – The language and culture atlas of Ashkenazic Jewry; Der jidiser Sprach- und Kultur-Atlas / prepared and publ. under the aegis of an ed. collegium: Vera Baviskar; Marvin Herzog (ed.-in-chief); Uriel Weinreich. – Tübingen 1992 ff. (bisher 3 Bände).
- 2 Klepsch, Alfred: Westjiddisches Wörterbuch. Auf der Basis dialektologischer Erhebungen in Mittelfranken. 2. Bde. Tübingen 2004; 1621.
- 3 Weinberg, Werner. Die Reste des Jüdischdeutschen. 2. Aufl. Stuttgart 1973. (Studia Delitzschiana 12). – Klepsch, Alfred (wie Anm. 2), 1625.
- 4 wie Anm. 1.

- 5 Guggenheim-Grünberg, Florence: Jiddisch auf alemannischem Sprachgebiet. Zürich 1973. (Beiträge zur Geschichte und Volkskunde der Juden in der Schweiz 10).
- 6 wie Anm. 5.
- 7 für den Lautstand und den Wortschatz des Elsässer Jiddischen vgl. Weiss, Carl Theodor: Das Elsässer Judendeutsch. In: Jahrbuch für Geschichte, Sprache und Litteratur Elsass-Lothringens. Straßburg 12. 1896, 121–182.
Faber, C. W.: Zur Judensprache im Elsass. In: Jahrbuch für Geschichte, Sprache und Litteratur Elsass-Lothringens. Straßburg 13. 1897, 171–183.
Levy, Heinrich: Zum Elsässer Judendeutsch. In: Jahrbuch für Geschichte, Sprache und Litteratur Elsass-Lothringens. Straßburg 14. 1898, 78–82.
Zivy, Arthur: Elsässer Jiddisch. Jüdisch-deutsche Sprichwörter und Redensarten. Basel 1966.
Jung, Edmond: Le Yiddish dans le Dialecte Alsacien. Cahier d'exposition été 1997.
- 8 zu Merkmalen badischer und daran angrenzender jüdischer Sprachelemente vgl. Post, Rudolf: Jüdisches Sprachgut in den pfälzischen und südhessischen Mundarten. In: Kuby, Alfred Hans (Hrsg.): Pfälzisches Judentum gestern und heute. Beiträge zur Regionalgeschichte. Neustadt a. d. Weinstr. 1992, 177–256.
Scheer-Nahor, Friedel: Hebraismen im Badischen Wörterbuch. (Masch.) Magisterarbeit Universität Freiburg, Deutsche Philologie, Fachrichtung Sprachwissenschaft. Wintersemester 1998/99.
Matras, Yaron: Zur Rekonstruktion des jüdischdeutschen Wortschatzes in den Mundarten ehemaliger „Judendörfer“ in Südwestdeutschland. In: Zeitschrift für Dialektologie und Linguistik 58. 1991, 267–293.
Fleischer, Jürg: Surbtaler und Hegauer Jiddisch. Texte und Tonaufnahmen zum Westjiddischen in der Schweiz und Südwestdeutschland. Tübingen 2005 (Beihefte zum Language and Culture Atlas of Ashkenazic Jewry. Band 4).
- 9 wie Anm. 2, 655.
- 10 zur Wortgeschichte, s. Klepsch, wie Anm. 2, 616–619.
- 11 wie Anm. 2, 700.
- 12 wie Anm. 2, 893.
- 13 wie Anm. 7, 81.

Post, Dr. Rudolf, Albert-Ludwigs-Universität Freiburg
Deutsches Seminar 1, Arbeitsbereich Badisches Wörterbuch
Belfortstraße 14, 79098 Freiburg i. Br.

Scheer-Nahor, M.A. Friedel, Albert-Ludwigs-Universität Freiburg
Deutsches Seminar 1, Arbeitsbereich Badisches Wörterbuch
Belfortstraße 14, 79098 Freiburg i. Br.